

Beten – nicht nur Gebete verrichten!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

in jeder Religion wird gebetet und jede Religion hat ihre eigenen Gebete. Diese sind zuweilen so unterschiedlich voneinander, dass sie ein Angehöriger einer anderer Religion nicht beten kann, weil sie seiner religiösen Überzeugung widersprechen.

Als die Jünger ihren Meister Jesus baten, er möchte ihnen doch das Beten lehren, kommt etwas Eigenartiges zum Vorschein. Jesus und seine Jünger waren zwar Juden und praktizierten die jüdischen Gebetsgewohnheiten im Tempel und in den Synagogen. Aber die Jünger spürten irgendwie, dass diese Gebetsgewohnheiten nicht mehr so richtig passten zu dem, was Jesus lehrte.

Jesus kritisierte sogar die Art und Weise, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten beteten. Er kritisierte, dass sie viele Worte machten und vorzugsweise an Orten beteten, wo sie von vielen Menschen gesehen werden mit ihren breiten Gebetsriemen usw.

Vielleicht hat sich bei den Pharisäern eine antike Vorstellung eingeschlichen, dass man Gott an die eigenen Nöte erinnern musste, die er womöglich gar nicht wahrgenommen hatte.

Antike Vorstellungen des Gebetes kamen auch bei der eindrucksvollen Erzählung über den Propheten Elija in Szene. Er forderte die Baalspriester auf, noch lauter zu beten und zu schreien, weil der Gott Baal sich womöglich schlafen gelegt oder sich sonst wie entfernt hatte.

Für Jesus war das Beten vor allem eine Frage der Beziehung mit dem Vater.

Als Jesus seinen Jüngern das Vaterunser lehrte, kam in wenigen Worten zum Ausdruck, dass wir bei Gott fast keine materiellen Dinge erbitten sollen. Schauen wir uns die gängige Version des Vaterunsers einmal genauer an:

1. Vaterunser im Himmel (wer ist Gott für uns?)
2. geheiligt werde dein Name (unser Wunsch für ihn)
3. dein Reich komme (Gott möchte es kommen lassen)
4. dein Wille geschehe wie im Himmel, so auch auf Erden.

(nichts lieber möchte Gott!)

5. Unser tägliches Brot gib uns heute (das ist die einzige Bitte für uns materielles Wohl!)
6. und vergib uns unsere Schuld (d.h. alles, was unsere Beziehung mit Gott stört), wie auch wir vergeben unseren Schuldigern
7. und führe uns nicht in Versuchung (sehr umstrittene Übersetzung!)
8. sondern erlöse uns vom Bösen.

Dabei hätte Jesus auch noch Bitten einfügen können für eine gute Ernte, günstiges Wetter, Genesung von Krankheiten, langes Leben, sicheren Wohlstand und Sieg über die Feinde.

Aber genau so hat Jesus nicht gebetet. Das ist sehr erstaunlich!

Jesus hat im Vaterunser-Gebet nur die wichtigsten Bitten zusammen gefasst, die unsere Beziehung zum Vater betreffen.

Gott weiß, was wir brauchen. Wir müssen ihn nicht daran erinnern, weil Gott nicht vergesslich oder abwesend ist.

Beim genauen Hinsehen sind es Vaterunser-Bitten, die auch ein

Auftrag an uns sind. Wenn wir diesen Auftrag ernst nehmen und erfüllen, tut Gott seinen Teil dazu, der noch nötig ist.

Was ist also das christliche Gebet?

Es ist der Versuch, im Hinhören auf Gott und im Wahrnehmen seines Wirkens, das zu tun, was sein Wille ist.

Wir müssen keine Gebete „verrichten“. Das scheint eher absurd. Gott braucht unsere Gebete nicht und unser Lob können seine Größe nicht mehren, so heißt es in einer Sonntagspräfation.

Uns dienen Gebete vor allem selbst, unserer Öffnung auf Gott hin, unserer Wachsamkeit für die Dinge, die Gott tut.

Dann wird für uns Gebet eher zum Lobpreis und nicht zur Bettelleier!

Versuchen wir immer mehr zu beten mit einem hörenden Herzen, wie es der weise König Salomon formulierte.

Dann wird jedes Gebet zu einer Beziehungssache zwischen uns und dem Vater. Genau das wollte Jesus seinen Jüngern beibringen...